AGCK FÜR GUTE ÖKUMENE IN DER SCHWEIZ

«Eine Zentralität der ökumenischen Bemühungen ist wirklich wichtig.»

Interview mit Pfarrer Florian Schubert

Pfarrer Florian Schubert präsidiert die AGCK Schweiz in den Jahren 2025 und 2026. Im Gespräch mit der Generalsekretärin der AGCK erläutert er was für ihn Ökumene bedeutet, und welche Ideen er in den beiden Jahren seines Präsidiums gerne umsetzen möchte.

Mit Florian Schubert vollzieht die AGCK einen Generationswechsel im Präsidium. Es heisst oft, Ökumene sei nur noch ein Anliegen von Grauhaarigen. Wie stehst du als junger Mann dazu?

FSch: «Ich verstehe, dass man das sagt. Ökumene wurde lange Zeit von einer Generation geprägt, die sehr viel gegeben hat, das sollte man auch sagen. Diejenigen, die die Ökumene geprägt haben, sind in einem Klima des konfessionellen Hasses aufgewachsen; die anderen waren fremd, sie waren eigentlich noch historische Feinde, man hatte sich eigentlich nach den Religionskriegen immer weiter auseinandergelebt. Diese Generation hat den Auftrag wahrgenommen, aufeinander zu zugehen, sich zu zuhören und sich zu versöhnen. Sie hat auch geglaubt, dass es immer so weitergeht, und dass es innert kürzester Zeit keine Unterschiede mehr gibt. Doch haben sich die Kirchen gerade was dem Feiern, der Liturgie betrifft, wieder auseinandergelebt. Es ist natürlich eine Herausforderung, hier trotzdem Sinn zu finden, in dem, was wir gemeinsam haben und gemeinsam prägen wollen. Ich sehe da aber durchaus einen Sinn. Ich glaube, wir müssen die Ökumene weiter vorantreiben. Es braucht eine Art zweiter Welle der Ökumene, wo auch andere Themen in der Mitte stehen. Ich glaube, dass politische Fragen uns vereinen, die Verteidigung des Menschen, eines Menschen, der auch einen Gott über sich hat und nicht nur für den jetzigen Tag lebt. Wir haben ganz viele Themen, in denen wir gemeinsam Zeugnis ablegen können. Ich möchte dies weiterhin unterstützen. Ich glaube auch, dass das Sinn macht.»

Du wirst die AGCK ab Januar 2025 für zwei Jahre präsidieren. Wo wird die AGCK in zwei Jahren stehen, was sind die Herausforderungen?

«Ich kann nicht genau sagen, wo die AGCK in zwei Jahren stehen wird. Ich sehe wirklich zwei grosse Herausforderungen: Die eine ist die Stärkung nach innen und die andere eine Erweiterung. Zur Stärkung nach innen: Ich nehme im Moment wahr, dass die Ökumene vor allem in den 'grossen' Kirchen dazu neigt, sich vom Zentrum der Aufmerksamkeit zu entfernen und ein bisschen zu einer Blase von Spezialisten und Leuten zu werden, die sich dafür begeistern. Ich würde es gerne wieder ins Herz der Kirchen zurückbringen. Dies geschieht insbesondere durch das Engagement der Bischofskonferenz und des Rates der EKS in der nationalen AGCK; aber auch von Seiten der Orthodoxen, der Christkatholiken und all unserer anderen Partner denke ich, dass eine Zentralität der ökumenischen Bemühungen wirklich wichtig ist. Auf der anderen Seite sehe ich eine gewisse Offenheit seitens der Evangelischen Kirchen, die sich bereits gefragt haben, warum sie nicht Teil der AGCK sind. Es liegt an ihnen, uns das zu sagen! Es findet hier wirklich eine Öffnung statt, und ich denke, dass in den nächsten zwei Jahren auch von dieser Seite her Schritte gemacht werden können, damit die AGCK zur Stimme aller Christinnen und Christen in der Schweiz wird.»

Seit einem Jahr bist du als Delegierter der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz Mitglied des Präsidiums der AGCK Schweiz. Wie nimmst du die AGCK wahr?

«Ich nehme die AGCK mittlerweile sehr positiv wahr. Am Anfang habe ich mich ein bisschen gefragt, was so ein Gremium nutzt. Es ist nicht ganz einfach festzumachen und zu sagen, wir haben dieses und dieses Ziel. Denn die Hauptsache in der AGCK ist das «gemeinsam sein», das «sich begegnen». Und in diesen Begegnungen geschieht etwas, das einen begeistert. Wirklich den Sinn der AGCK habe ich erst am Christlichen Forum in der Deutschschweiz entdeckt (Red.: 27. – 30.10.2024 in Bettingen, Link), wo wir vier Tage zusammen unterwegs waren und gemeinsam über unseren Glauben gesprochen und uns gemeinsam begeistert haben, an diesen Gott, der uns führt. Das war wirklich, was mich bereichert hat. Und ich glaube, das macht weiterhin Sinn.»

Interview durchgeführt am 13. Dezember 2024 in Bern | Realisation: Christoph Knoch

Video

Florian Schubert

Verheiratet, Vater von vier Kindern

Master in Theologie, Universität Basel (Studium in Neuenburg, Basel, Berlin und Zürich)

Pfarrer

Heutige Tätigkeiten:

- Pfarrer der Stadt Neuenburg, Referent in der Stiftskirche (Collégiale)
- Ratsmitglied der EKS